

dort eine Farm, vielleicht eine halbe bis eine Stunde entfernt. Auf der Farm lebt der Anstifter mit Frau und einigen Kindern; zum Schutze hat er 10 bis 12 Soldaten nötig. Jeder Soldat kostet nach den seitherigen Erfahrungen pro Jahr 10 000 Mark; jede Farm kostet uns dann allein 100—120 000 Mark an militärischem Schutze, was es fast nichts zu schätzen gibt! Es fehlte gerade noch, daß solche Ideen austreten, um dem deutschen Volke die gesamte Kolonialpolitik zu verleiern. Die Haltung des Zentrums wird hierdurch aufs neue gerechtfertigt.

— Die Verletzung der Immunität, wie sie sich bei der Vernehmung des Abg. Erzberger und der Durchsuchung im Reichstage herausgestellt hat, wird von der Mehrzahl der Berliner Blätter scharf gerügt! Nur die liberale Presse stellt sich auch hier wieder auf die Seite des Untersuchungsrichters. Die freisinnigen Blätter fordern ein Gesetz, das den einzelnen Abgeordneten sicher stellt, das Reichstagsgebäude vor jedem Eingriff der Polizei bewahrt. Sie fordern auch, daß der Justizminister dem Untersuchungsrichter vorangehe. Der Abg. Erzberger hat inzwischen sich bereits über die ihn nunmehr angeordnete Beschlagnahme seines Materials beschwert, da es ihm auf diese Weise ganz unmöglich gemacht werde, sich auf die kommenden Verhandlungen im Reichstage vorzubereiten; er werde gegen die Verletzung der Immunität weitere Schritte sich vorbehalten. Am Donnerstag will der Untersuchungsrichter mit dem Abg. Erzberger über diese Anträge verhandeln.

— Der hervorragende Rückgang der Nationalliberalen bei allen Reichstagswahlen wird nun auch in der eigenen Parteipresse zugegeben; man sucht nach den Gründen dieser Erscheinung und hat bis jetzt 2 gefunden. 1. Die Reichsfinanzreform; 2. politische Untätigkeit. Gar zu gerne schiebt man die Reichsfinanzreform in den Vordergrund. Nun hat aber das Zentrum auch für die neue Steuervorlage gestimmt; es hat nicht nur keinen Rückgang erfahren, sondern eine ganz bedeutende Zunahme der Stimmen. Also muß es etwas anderes sein. Die Gesamttätigkeit der nationalliberalen Fraktion wird eben von den Wählern nicht gebilligt. Das Zentrum entfaltet eine sehr rege Tätigkeit zu Gunsten aller Stände; da sehen diese auch ein, daß ohne erhöhte Einnahmen nicht auszukommen ist, und so bleiben die Zentrumswähler treu; die Nationalliberalen aber erklären, daß sie ihre Abgeordneten nicht nur nach Berlin entsenden hätten, um neue Steuern dem Volke aufzuladen, und deshalb fallen sie ab.

— Die Anzeigens-Kommission hat in der Provinz Posen 4 Güter von 1271 Hektar, in der Provinz Westpreußen ein Gut von 249 Hektar gekauft.

Oesterreich-Ungarn.

— Zum Statthalter von Mähren soll, wie die „Politik“ aus „zuverlässiger Quelle“ erfahren haben will, der Landespräsident von Schlessen, Freiherr Karl Heinold, und zum Landeshauptmann von Mähren Abgeordneter Graf Serenyi aussersehen sein.

— Ein Erlass des Unterrichtsministers beschränkt für das Jahr 1906—1907 die Aufnahme ausländischer Hörer an den Technischen Hochschulen nach Maßgabe der verfügbaren Plätze.

— Wie es aus gut unterrichteten politischen Kreisen gemeldet wird, steht für die nächste Zeit ein Wechsel im General-Kaballerieinspektorat bevor. Die Stelle hat bekanntlich seit Jahren der Erzherzog Otto inne. Infolge seines schweren Leidens ist er seit mehr als Jahresfrist außerstande, den Obliegenheiten seines Dienstes nachzukommen. Er hat sich in letzter Zeit veranlaßt gesehen, Schritte zu unternehmen, um von diesem Posten entlassen zu werden. Der Kaiser soll zu der Pensionierung des Erzherzogs schon die Zustimmung gegeben haben. Als Nachfolger werden genannt der Korpskommandant Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Brudermann oder der Korpskommandant von Agram, Feldmarschall-Lieutenant Graf Karl Auersperg.

Schweiz.

— Man hat sich getraut in der Annahme, auf absehbare Zukunft hin würde in Bundeswegen nichts getan, was die Katholiken ernstlich beunruhigen könnte. Ein kürzlich von Bern ausgegangener Erlass stellt nämlich fest, daß auf Bundesubventionen zur Förderung des gewerblichen Unterrichts jene Anstalten und Vereine keinen Anspruch stellen dürfen, die auf konfessioneller Grundlage beruhen.

Unter diesen sind natürlich die katholischen Vereinigungen besonders verstanden, da protestantischerseits auf diesem Gebiete noch wenig getan wird. Die katholische Presse verurteilt einmütig diesen Vorstoß freimaurerischer Unduldsamkeit und hat die Bemerkung, daß dieser auch von protestantisch-konservativer Seite ähnlich mißbilligt wird. Es kann nicht ausbleiben, daß die Frage vor die Bundesversammlung gezogen wird und ist anzunehmen, daß auch die Vertreter der äußersten Linken nicht damit einverstanden sind, einer „freisinnigen“ Willkür Tür und Tor zu öffnen.

Nom.

— Papst Pius X. hat für den Wiederaufbau der bei der letzten Vesuvkatastrophe zerstörten Ortschaften 30 000 Lire zur Verfügung gestellt.

Italien.

— Im Depot zu Verona wurde ein großer Waffen- und Munitionsdiebstahl festgestellt. Unbekannte Diebe haben eine größere Anzahl von Säbeln und Granaten entwendet.

Frankreich.

— Präsident Fallières empfing am 25. d. M. vormittags im Elysee Major Dreyfus, der ihm von Josef Reisch nach vorgestellt wurde.

— Die der Regierung nahestehenden Blätter bezweifeln, daß am nächsten Dienstag, dem Tag, an welchem der verlängerte Termin abläuft, eine Einigung in der französisch-schweizerischen Zolltarifffrage erzielt sein werde.

— Kultusminister Briand hat sich mit seiner neuesten Verordnung, die Unterstützungsregelung der Generalvikare betreffend, wieder verhältnismäßig liberal gezeigt. Daß Trennungsgesetz hatte diese Frage ebenso wie auch das Konfordsatsregime unerledigt gelassen. Herr Briand erklärt nun, daß die Generalvikare (in Frankreich sind es deren etwa 160) vom § 8 des Artikels 11 des Gesetzes vom 9. Dezember 1905 Nutzen ziehen, das heißt staatliche Unterstützung resp. Pension erhalten können. Streng genommen schuldet der Staat nichts, da kein diesbezüglicher Gesetzesparagraph besteht. Die Generalvikare sind auch nicht im Konfordsatsvertrag genannt, und die organischen Artikel (die Verwaltungsregelung des Konfordsats) beschäftigen sich nur mit ihnen, um ihre Zahl auf 2 oder 3 festzustellen, je nachdem es sich um ein Bistum oder ein Erzbistum handelt. Schließlich bestand eine amtliche Anweisung vom Jahre 1824, welche der Regierung erlaubte (aber sie nicht verpflichtete), die Generalvikare zu pensionieren. In dem § 8 des Artikels 11 des Trennungsgesetzes, auf den sich Briand beruft, spricht nur von Pensions- und Unterstützungsrechten, welche die frühere Gesetzgebung festlegte. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, geben den früheren Generalvikaren die streng juristischen Ansprüche demnach ab. Die Pensionen, welche sie unter dem Konfordsat erhielten, könnten jederzeit zurückgezogen werden, was auch mitunter geschehen ist. Wenn also Briand die genannten Unterstützungen aufrecht erhält, so bewies er seinen Liberalismus ein weiteres Mal. Er machte allerdings zwei Klauseln, welche leider der Willkür der nachfolgenden Ministerien die Türen zu öffnen geeignet sind. Dem jeweiligen Kultusminister steht es nämlich zu, die Höhe und die Dauer der Unterstützung der Generalvikare zu bestimmen, und dann müssen die Beschäftigten nachweisen, daß sie kein geistliches Amt mehr bekleiden und ohne persönliche Mittel sind. Wie man hieraus ersieht, steht der persönlichen Auffassung der nachfolgenden Ministerien respektive Minister ein weiter Spielraum offen.

Niederlande.

— Das holländische Staatsministerium beabsichtigt infolge der erneuten Frühgeburt der Königin Wilhelmina ein Thronfolgesgesetz einzubringen.

Großbritannien.

— Laut Meldung des „Daily Telegraph“ werden für die britische Kriegsmarine 50 Unterseeboote, 135 Fuß lang, 13,5 Fuß breit, mit 15 Knoten Fahrgeschwindigkeit gebaut.

— Die Interparlamentarische Konferenz sah in ihrer Sitzung am 25. d. M. einen Beschluß, in dem der Haager Friedenskonferenz die Frage der Einschränkung der Kriegsausführungen überwiesen wird, und in der ferner die Delegierten aufgefordert werden, die Frage in ihren Parlamenten zur Sprache zu bringen. Sodann gelangte ein von den Delegierten Eichhoff (Deutschland) und Graf Apponyi (Ungarn) unterstützter Antrag des Belgiers Franc zur Annahme, der dem Wunsch Ausdruck gibt, die nächste Haager Friedenskonferenz möge den Begriff „Kriegskonventionen“

vertraglich dahin begrenzen, daß darunter nur Waffen, Munition und Explosivstoffe zu verstehen seien. Ferner möge die Haager Friedenskonferenz als Grundgesetz festlegen, daß weder ein Schiff, das Konterbande führt, noch Güter, die sich an Bord befinden, und nicht unter den Begriff Konterbande fallen, konfisziert werden dürfen. Die Konferenz solle des weiteren die Bestimmung treffen, daß privates Eigentum auch der kriegsführenden Parteien sowohl zur See, als auch zu Lande unantastbar sei. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Rußland.

— Die „P. T. A.“ ist in der Lage folgende Mitteilungen über die Gründe zu machen, die zu dem Entschlusse führten, die Reichsduma aufzulösen. Es heißt darin u. a.: Vom ersten Tage ihres Bestehens an hat die Duma alle Grenzen des Gesetzes überschritten. In der Antwortadresse auf die Thronrede verlangte sie eine Abänderung der Grundgesetze durch die Forderung der Abschaffung des Reichsrates und der Schaffung eines verantwortlichen Kabinetts. Durch ihr auf die Expropriation des Landbesitzes gegründete Agrarprogramm hat sie die schon geringe Achtung vor fremdem Eigentum verringert. Mit ihren Reden haben die Mitglieder der Duma beständig die Regierung diskreditiert. Indem die Duma Deputierte nach Vjeloostol entsandte, hat sie offenbar danach gestrebt, die Macht der Exekutive sich anzumachen. Schließlich haben mehrere Abgeordnete Agitationstreifen in das Innere Rußlands unternommen und ihr Erscheinen hat ein Wiederaufnehmen von Unruhen, Judenhetzen und Aufständen zur Folge gehabt. Alle diese Gründe haben zu dem Entschlusse geführt, die Duma aufzulösen.

— Trozdem die Behörden in Odessa sehr scharfe Maßregeln gegen Ausschreitungen getroffen haben, erneuerten sich am Nachmittag die Unruhen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Kosaken und Juden gab es Tote und Verwundete. — In Moskau wurden 65 Mitglieder des hiesigen Bezirks- und Ortskomitees der sozialrevolutionären Partei verhaftet, unter ihnen befinden sich die Hauptorganisatoren des Aufstandes. Sozialdemokratische Versammlungen sprachen sich gegen die Veranlassung eines Aufstandes in der gegenwärtigen Zeit aus.

— Die Konferenz von Angehörigen der extremen Parteien sprach sich gegen den Streik aus. In Moskau wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es verlautet, die revolutionäre Organisation sei völlig vernichtet. Die Führer der Organisation im Deere sind verhaftet. Eine Verbstätte, worin Bomben hergestellt wurden, wurde entdeckt.

Amerika.

— Die nativistische Bewegung in Mexiko nimmt nach dem „Berl. Tagebl.“ einen bedenklichen Charakter an. Alle Ausländer wurden brieflich aufgefordert, vor dem 16. September das Landesgebiet zu verlassen, weil die Republik die Aneignung des ausländischen Kapitals nicht länger ertragen will. Der Präsident Diaz berief die Gouverneure sämtlicher Provinzen behufs einer Konferenz in die Hauptstadt. Selbstredend wird die Regierung den Fremden den in allen zivilisierten Staaten üblichen Schutz gewähren.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 20. Juli 1906.

Tageskalender für den 27. Juli. 1906. Befreiung von Alexanderski auf Sachalin durch die Japaner. — 1904. Befreiung von Rußland durch die Japaner. — 1888. * César, Prinz von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. — 1866. Beschießung der Festung Würzburg. — 1832. * Napoleon, Herzog von Reichstadt zu Schönbrunn, einziger Sohn Napoleons I. aus der Ehe mit Marie Louise von Oesterreich. — 1802. Beginn der Juli-revolution in Paris. — 1809. Sieg Wellingtons über die in Spanien eingefallenen Franzosen bei Talavera. — 1801. * Maximilian Franz, letzter Kurfürst von Köln. — 1214. Niederlage Kaiser Otto IV. bei Bouvines.

— Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 27. Juli: Mäßige nördliche Winde, vielfach heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

— Heute vormittag 8 Uhr statteten die Herren Staatsminister Graf Hohenhausen und Bergen, Abteilungsdirektor Geh. Rat Herz, Geh. Rat Dr. Runge und Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Renk der hiesigen königlichen Frauenklinik einen zweitägigen Besuch ab und nahmen

Die hierüber erbotenen „Schachschützen“, die nun für den Spott nicht zu sorgen hatten, stellten als Äquivalent hierfür dem Redakteur eine Tracht Prügel in Aussicht.

Ein ähnliches Druckfehler wies das in Leitmeritz in Böhmen erscheinende Blatt „Das Volk“ auf, das in seiner Nr. 40 vom Jahre 1902 von einem „Schachwagenverfehr“ (Schlafwagenverfehr) sprach. Eine neue Züchtereierkand die „Repliker Zeita“, indem sie in ihrer Nr. 119 vom Jahre 1902 von „Wühnenzüchtern“ (Wienenzüchtern) meldet. In der Nummer vom 17. Oktober desselben Jahres heißt es in derselben Zeitung: „Ein Mitglied des hiesigen Stadttheaters trug in der Jahresfeier ein von ihm verkontes (vertontes) Lied vor.“ Das Interessanteste bei der Sache ist, daß mehrere Mitglieder erwähnten Vereins Kohn hießen. In einem anderen Aufführer Blatte machte der Kobold im Schloß aus dem Gasthaus „Zum Waldebaum“ eine Waldesau, als dem Hof- und Waisenhausverein einen Waisenhausverein, in den Mitteilungen der Volksküche aus „lauren Bohnen“ gleich „laure Böhmen“ und aus einer langwierigen ärztlichen Praxis eine langweilige. Wosartiger war schon der Druckfehler dieses Blattes, der aus der „gemeinten“ Person eine „gemeine“ Person schuf und der weiteres von den zurückgekehrten Kindern der Ferienkolonie zu melden wußte, „sie kehrten frühlichen Gesichts, mit roten, gesunden Wangen (Wangen) zu den Eltern zurück.“ Die „Adenauer Zeita.“ (Nr. 47) berichtete aus Strahburg: „Am den Mißhandlungen seiner Schwiegermutter zu entgehen, sprang gestern abend ein sechsjähriger Knabe aus dem Fenster des ersten Stockwerkes eines Hauses in der Spitalgasse.“ Na, warum hat denn das Bürschchen so früh geheiratet? Der „Samburgische Korrespondent“ teilte in Nr. 277 mit, daß Fräulein Washburn auf den Lehrstuhl der Psychologie nach Cincinnati berufen worden sei. Wahrscheinlich wurde

der Lehrstuhl aus Galanterie für die Dame beigegeben. Der Generalanzeiger der Münchener Neuesten Nachrichten schrieb anlässlich der Einweihung der St. Josefskirche, daß sich viele fleißige Hände regten, um bis zur Einweihung das noch fehlende herzustellen. In Nr. 65 ließ sich der „Zehlfendorfer Anzeiger“ Einzelheiten aus Paris über das Attentat auf den spanischen König Alfons melden. Es heißt in dem Traktbericht: „Der König selbst blieb unversehrt und zeigte große Geistesgegenwart. Diefelbe war zum Teil mit Nägeln gefüllt.“ Wie sich dies der Berichterstatter nur gedacht haben mag? Eine sonderbare Nachricht brachte das „Prager Abendblatt“ am 3. Februar d. J. unter der Rubrik „Fachslehrerpersonalien“. Es meldet, daß der Ackerbauminister an der Fachschule für Holzbohrer in Tachau, Max Jäger, den Fachlehrertitel erhielt. Ob wohl der Ackerbauminister mit dieser Rangeshöhung zufrieden gewesen sein mag! Die „Braunschweigischen Anzeigen“ enthielten folgende hübsche Annonce: „Zwei fette Schweine zu verkaufen, Marktstraße 1. Zu sprechen abends 6 Uhr.“ Einer großen Ehrenbeleidigung hat sich die „Alldeutsche Zeita.“ in Elbinga schuldig gemacht. Sie meldete: Der „Marischall“ Sr. Majestät des Kaisers wird von Königsberg diese Nacht hier eintreffen und sofort entladen werden. Die Viehrampe ist zu diesem Zweck mit elektrischem Licht versehen worden. Einen unbegreiflichen Falschschick ergab sich der Druckfehler, der in der „Zillertaler Zeita.“ meldete, daß in Reustadt a. B. der Weingutbesitzer Franz Buhl aus Deidesheim einen Vortrag über die „Reblausgefahr“ halten wird. Diefelbe schon erwähnte Zeitung „Das Volk“ in Leitmeritz brachte in der Nr. 48 vom Jahre 1902 die folgende Mitteilung: „Seit Sonntag hält in Komotau Herr P. Alban aus Prag in der hiesigen Ignatiuskirche die in der vorigen Nummer angekündigten Vorträge. Der Besuch gestaltet

sich von Tag zu Tag messenhafter.“ In der „Schwarzwalder Kreiszeitung“ wurde der Satz „bis zum letzten Atemzug kämpfen“ stillvoll durch den Druckfehler umgewandelt in „bis zum letzten Abendzug kämpfen“. Rett ist auch der Schnitzer in dem von der Dreifächerischen Druckerei in Wilm herausgegebenen Taschenkalender für das heurige Jahr, nach welchem heuer der Aschermittwoch auf einen Donnerstag fiel.

So könnte man noch eine ganz stattliche Blütenlese unfreiwillig komischer Zeitungs-meldungen veranlassen. Aber auch sonst ist das Zeitungswesen nicht arm an Humor. So hat, um unter vielen nur einen Fall herauszugreifen, folgendes in den beteiligten Kreisen große Heiterkeit erregt: In der Nähe unserer Redaktion befindet sich ein Gasthaus, dessen Wirt — ein jovialer, dabei etwas jähzorniger Mann — viel auf die Reputation seines Restaurants hielt. Er erhält gegen 7 Uhr abends durch einen Lehrling unserer Zeitung immer die neueste Nummer zugehakt. Es war an einem Winterabend um halb sieben Uhr. Im erwähnten Gasthaus war es zu einer etwas lebhaften Debatte zwischen mehreren Gästen gekommen, welche Streithähne aber durch den Wirt alsbald beruhigt worden waren. Zufällig hatte gerade einer unserer Lehrlinge Bier geholt und den Vorgang angehört. Sofort wurde in der Redaktion beschlossen, dem Wirt, der unsere Zeiter zu seinen Kunden zählte, einen Posten zu spielen. Es wurde rasch eine Lokalnotiz abgesetzt, folgendes Inhalts: „Heute in der sechsten Abendstunde entstand im Gasthause des Herrn A. zwischen mehreren Gästen ein Streit, der große Dimensionen annahm und in eine wilde Kauferei ausartete, wobei Fensterscheiben und Stühle zertrümmert, mehrere Gäste verletzt und schließlich der ruhestiftende Wirt auf die Gasse geworfen und gründ-

nur Waffen,
feien. Ferner
ablag festlegen,
t, nach Gütern,
r den Begriff
n. Die Kon-
ffen, daß pri-
arteien sowohl
Darauf wurde

folgende Mit-
dem Entschluß
t darin u. a.:
ie Duma alle
ntwortadresse
nderung der
schaffung des
antwortlichen
n des Land-
die schon ge-
ringert. Mit
na beständig
na Deputierte
noch gestrebt,
Schließlich
n das Innere
t ein Wieder-
stufen zum
em Entschluß

sehr scharfe
haben, er-
Bei einem
gab es Tote
5 Mitglieder
sozialrevo-
den sich die
demokratische
Veranstaltung
us.

er extremen
In Moskau
n. Es ver-
g vernichtet,
besteht. Eine
nen, wurde

nimmt nach
arakter an.
vor dem
weil die
als nicht
berief die
Konferenz
ierung den
chen Schutz

1. Juli 1906.
Belegung
r. — 1904.
8. * Cesar,
1866. Be-
en, Derjag
end 1. aus
Beginn der
s über die
— 1801.
14. Nieder-

meteorolo-
27. Juli:
hen Nieder-

ie Herren
heilungs-
und Geh.
niglichen
nahmen

warzwäl-
Atmung;
ndelt in
auch der
in Min
jahr, nach
Donners-

nleise un-
Aber
mor. So
ifen, fol-
regt: In
Gasthaus,
er Mann
Er er-
erer Zei-
war an
wählten
zwischen
er durch
ig hatte
den Vor-
schloffen,
te, einen
abgefeht,
ndfunde
mehreren
und in
den und
che und
schließ-
gründ-

unter Führung des Direktors der Anstalt, Herrn Geh.
Medizinalrats Professors Dr. Leopold, von allen Einrich-
tungen der Anstalt eingehend Kenntnis. Im Vortrag-
saal kam hierbei das Epidiastop zur Verwendung und
gab Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Leopold zu
den einzelnen Vorführungen die nötigen und sehr inter-
essanten Erläuterungen.

Die Sächsische Kunstausstellung
Dresden 1906. Brühlische Terrasse, wurde durch den
Besuch Sr. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wiederholt
ausgezeichnet.

Ausstellungspark. Am Freitag und
Sonabend singt das Doppelquartett Schwäbische Sing-
vögel, bestehend aus vier Damen und vier Herren vom
Königlichen Hoftheater in Stuttgart, während den Konzert-
pausen der Kapelle des Grenadierregiments Nr. 11 aus
Breslau. Das Programm des Doppelquartetts für Freitag
besteht aus folgenden Kompositionen: Fischerlied aus der
Oper „Mignon“ von Thomas; Quartett aus der Oper
„Waldschütz“ von Vorhies; Trinkehre von Gaiden. Auf-
treten in schwäbischer Nationaltracht: Lodrus zum Ständle
von Braun; Jeth gang i ans Brünnele von Silder; Der
Frieder, humoristisches Männerquartett von Kromer. Zieh
hinaus beim Morgengraun von Dregert; Die drei Linden
von Silder; Wer siset unter Kesselpbaum von Kromer.

Die Wohltätigkeitsvorstellung im
Zirkus Sarrafani zum Besten verkümmter Arme der
Stadt Dresden ist nunmehr auf kommenden Dienstag an-
gesetzt. Zu dieser Vorstellung wird von der Direktion ein
ganz besonders glänzendes Programm zusammengestellt
werden, damit der Zweck dieses Abends, nämlich eine recht
große Geldsumme an das Armenamt abzuführen zu können,
auch erreicht wird. Die Einführung des japanischen Ring-
kampfes hat sich als eine glückliche Idee erwiesen. Das aus-
verkaufte Haus folgt abendlang den Ringern mit größter
Spannung, die sich noch steigert, seitdem Dresdner Athleten
sich an den Kämpfen beteiligen. Uebrigens sei nochmals be-
tont, daß der Zirkus nur noch sehr kurze Zeit hier weilen
wird, da die Dispositionen für die weitere Tournee so ge-
troffen sind, daß eine nochmalige Verlängerung des Gast-
spiels ausgeschlossen ist.

Der Charakter einer Zeit und einer Nation kommt
mit am reinsten und deutlichsten in ihrem Humor zum Aus-
druck. Deshalb ist es z. B. schon kulturgeschichtlich inter-
essant, einmal eine klassische humoristische Zeitschrift wie die
„Liegenden Blätter“ oder den „Kladderadatsch“ in allen
ihren Jahrgängen zu durchblättern. Man lernt da wirklich
in anregendster und erheiterndster Form gleichsam ein Stück-
chen deutsche Kultur- und Sittengeschichte kennen. Die
Bibliothek der Dresdner Lesehalle (Waisenhaus-
straße 9), die so manches wertvolle und seltene Werk auf-
zuweisen hat, enthält u. a. auch eine komplette Sammlung
aller Jahrgänge dieser und anderer humoristischer Zeit-
schriften von der ersten und ältesten bis zur neuesten Num-
mer in soliden Einbänden, sowie eine reiche Auswahl der
herausragendsten und beliebtesten deutschen und aus-
ländischen Zeitschriften verschiedenen Charakters („Garten-
laube“, „Illustrierte Zeitung“ usw.), die jeder Besucher
sich ohne weiteres vom Bücherregal nehmen kann. Ebenso
liegen dort die neuesten Nummern aller Zeitschriften jeh-
licher Art und Gattungsrichtung, deutsche wie ausländische, zu
jedermanns Benutzung aus.

Die Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft hat für die Dauer des diesjährigen großen
Dresdner Vogelstehens wieder umfangreiche Vorkehrungen
getroffen, um eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu er-
zielen. Die Schiffe bieten nach und vom Festplatz
vormittags stündlich (Sonntags halbstündlich), von mittags
12 Uhr an halbstündlich, bei Bedarf auch öftere, an-
genehme Fahrgelegenheit. — An Station Waldschlößchen
wir in der Zeit vom 28. Juli bis zum 6. August a. c.
nicht gelandet, dagegen werden von den planmäßigen
Schiffen (mit Ausnahme der in den beschleunigten Fahrten
verkehrenden Dampfer) an der Vogelwiese Passagiere ab-
gesetzt und aufgenommen. — Zwischen der Station Wald-
schlößchen und der Vogelwiese wird durch große und be-
sonders geeignete Schraubendampfer eine bequeme und
rasche Ueberfuhr bewirkt. — Die Verköderung von Fracht-
gütern nach und vom Festplatz erfolgt in der bekanntest
prompsten Weise. — Die Waren können zum Weitertransport
bis Dienstag, den 7. August a. c. vormittags 1/2 10 Uhr
an der Landungsstelle des Festplatzes ausgeliefert werden.

lich verhaun wurde. Erst einem größeren Aufgebot von
Polizei gelang es, dem Skandal ein Ende zu bereiten.“
Die Zeitungen waren bereits ausgedruckt, es wurde deshalb
der Geh einer beliebigen Lokalnotiz aus der Kolonne her-
ausgehoben und dafür die erwähnte falsche Nachricht einge-
setzt und ein einziges Exemplar mit dieser Notiz gedruckt.
Diese eine Nummer trug der Lehrling zum Wirt und über-
reichte sie ihm persönlich. Kaum aber hatte der die sein
Gasthaus betreffende entstellte Nachricht gelesen, so stürzte
er wutentbrannt ohne Hut davon in die nahegelegene Redak-
tion, um da sein Mütchen zu fühlen. Hinter dem Lehr-
ling aber war schon einer unserer Seher ins Gastlokal mit
einer richtigen Zeitung in der Tasche eingetreten, hatte die
ominöse Zeitungsummer an sich gebracht und an deren
Stelle die richtige Zeitung hingelagt. In der Redaktion
verbat man sich aber dem Wirt gegenüber alle albernen
Späße und als der immer von der falschen Notiz faselt,
überreichte man ihm eine fertige Nummer und erlächte
ihn, die Notiz zu zeigen. Natürlich suchte der Wirt dieselbe
vergebens. Etwas Kleinkaut sagte er schließlich, er wolle
keine Nummer aus der Gaststube herumholen, dort steh
es drin, er hab es ja selbst gelesen. Er eilte in sein Gasthaus,
erwischte die dort liegende Zeitung und eilte spornstreichs
wieder in die Redaktion. Dasselbe Manöver, die Notiz
war nicht aufzufinden. Man ließ seitens der Redakteure
einige anzügliche Bemerkungen von so starkem Alkoholgehalt
fallen und der Kermis konnte sich nicht verteidigen. Er
machte noch einen letzten Versuch, sich zu rehabilitieren, in-
dem er in der nahegelegenen Tabakfabrik Finkisch in die dort
ausliegende Zeitung nahm, mit dem gleichen negativen Re-
sultat. Der Mann konnte sich absolut nicht erklären, wie
denn diese Sinnestäuschung vor sich gegangen sein möge.

Die Konzertsfahrten nach Großschlitz fallen infolge der
Dresdner Vogelwiese, Sonnabend, den 28. und Montag,
den 30. Juli, sowie Sonnabend, den 4. August aus. Die
Wittwochs stattfindenden Konzertsfahrten nach Zschachwitz
werden während dieser Zeit beibehalten.

(.) Auf der Vogelwiese sind die Arbeiten in den
letzten Tagen mit besonderem Eifer gefördert worden. Die
hauptächlichsten Bauten sind vollendet und über den Ge-
rüsten der Zelte spannen sich bereits die schützenden Wein-
wandplanen. Maler und Anstreicher habe alle Hände voll
zu tun, um den Bauten ein gefälliges Ansehen zu geben,
Schilder zu malen und Plakate fertig zu stellen, auf denen
die Vorzüge der Etablissements und der großen und kleinen
Erfrischungstäten in verlockendster Weise geschildert wer-
den. Natürlich kann man auch künstlerische Leistungen sehen.
So dürfte z. B. ein mächtiger gemalter Spring, der an einer
rechten eisernen Kette liegt und mit melanchol. Mienen das
Treiben auf der Festwiese zu verfolgen scheint, die Freude
aller Vogelwiesensbesucher erregen. In der Schießhalle hat
die Vogenschützen-Gilde seit einigen Tagen ein ständiges
Bureau eröffnet und es sind jetzt stets hier Mitglieder des
Vorstandes und die Herren Abgeordneten anzutreffen.
Das Schützenzelt ist in diesem Jahre durch Herrn Baumeister
Zschaler bedeutend erhöht und mit einer verstellbaren Lüf-
tungsanlage versehen worden, durch die der oft recht drück-
enden Temperatur unter dem mächtigen Zeltbuche abgeholfen
werden soll. Die umfangreiche Beleuchtungsanlage, die
auch diesmal von der Firma Herrn Liebold, gr. Kirchstraße 5,
installiert wird, schreitet ihrer Vollendung entgegen und auch
das königliche Zelt neben der Schießhalle dürfte in den
nächsten Tagen fertig gestellt sein. Auf der Festwiese sind
auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl neuer
Sehenswürdigkeiten im Entstehen begriffen, denen es an
Zuspruch nicht fehlen wird.

Kloster-Königsbad. Zu den außergewöhnlichen Inter-
esse erregenden Vorführungen von „Mein System“ des
dänischen Ingenieur-Regiments Herrn J. B. Müller aus
Klampenborg hatte sich am Montag abend 6 Uhr auf die
seits des Herrn Gemeindevorstandes Müller hier er-
gangenen Einladungen ein zahlreiches Publikum, über 500
Damen und Herren, und unter diesen eine große Anzahl
Dresdner Herzge, darunter Herr Hofrat Dr. Martini, Hof-
beamte, so die Herren Generaldirektor v. Kirchbach, Min-
isterialdirektor Geheimer Rat Dr. Apelt, Geheimer Rat
Koider, Generalauditeur Dr. Beckwith und viele Offiziere,
unter ihnen Herr Generalleutnant v. Criegern, Erzelenz,
im großen Saale des Kurhauses hier eingefunden. Da Herr
J. B. Müller selbst des Deutschen nicht hinreichend mächtig
ist, wies Herr Sanitätsrat Dr. Reichardt hier in einem ein-
leitenden Vortrag auf die charakteristischen Eigenschaften und
die Vorzüge des Müllerschen Systems der Körperphysiologie hin
und bezog seine Anwendung für Gesunde, wena dabei
die einzelnen Uebungen nach Müllers Anweisung ohne
Uebertreibung ausgeführt werden, sehr zuträglich und
entsprechend, während er andererseits — ganz im Sinne
des Erfinders selbst — Kranke entschieden davor warnt, sich
diesen Uebungen ohne ärztliche Anleitung zu unterziehen.
Hierauf begann Herr J. B. Müller, nachdem er der Ver-
sammlung von Herrn Sanitätsrat Dr. Reichardt vorgelegt
worden war, selbst die einzelnen Uebungen seines Systems
vorführen, die in Körper- und Atemübungen, Hauptstufen:
durch Wasserbad und Abtrocknen und in Frostübungen
bestehen, sämtlich ohne besondere Apparate, sondern nur zum
Teil mit Hilfe eines Schemels, einer Kommode und einer
seht an der Wand stehenden Bettstelle vorgenommen werden
und, alle 18 Uebungen nacheinander ausgeführt, hierzu nicht
mehr Zeit als 15 Minuten in Anspruch nahmen. Doch-
interessant und amüsant war es, als Herr J. B. Müller
hierbei zeigte, mit wie einfachen Mitteln man sich zur Not
ein Rollbad im Zimmer bereiten kann. Er ließ sich nämlich
vier Spazierstöcke, legte diese in Form eines Quadrates
übereinander, breitete hierüber ein wasserdichtes Tuch, be-
gab sich in dessen Mitte und gab einen tüchtigen Wasser über
sich aus, so daß er vollständig vom Wasser überrieselt war.
Hierauf trocknete er sich ab, nahm das Tuch an den vier
Ecken in die Höhe und gab das darin enthaltene Wasser
wieder in den Eimer, so daß tatsächlich kein Tropfen davon
die Diele angefeuchtet hatte. Herr J. B. Müller bewies
durch seinen ebenmäßig gebauten und kräftig entwickelten
Körper mit der sonnengebräunten Haut die vorzüglichen
Erfolge, die er an sich selbst durch sein System erzielt hat,
und erzielte für seine durchgängig mit wohlthuender Sieder-
heit und edlem Anstand zur Ausführung gebrachten Vor-
führungen lebhaften, lang anhaltenden Beifall sämtlicher
Anwesenden. Hierauf begab sich noch ein großer Teil der
Lehrenden auf die Einladung des Herrn Gemeindevorstandes
Müller in das König-Friedrich-August-Bad im Priebnitz-
grunde, woselbst ein erst kürzlich angestellter Turnlehrer
und eine Turnlehrerin die Padagöge in Körperübungen
nach Müllerschem System unterwiesen, und auch Herr J. B.
Müller selbst noch einige Tage diese Uebungen vorführen
wird. Bemerkenswert ist, daß Herr J. B. Müller für diese
Vorführungen, wie auch für seine Reise hierher, keinerlei
Entgelt angenommen hat, sondern diese lediglich behufs Ver-
breitung seines Systems im Interesse der Förderung der
Gesundheit und des körperlichen Wohlbefindens seiner Mit-
menschen unternimmt.

Blasewitz. In der Nacht zum Mittwoch ist der 53
Jahre alte Bootsmann Jäger, aus Böhmen gebürtig, der
mit seinem Rahne hier zum Löschen lag, aber Nord gesal-
ten und ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht ge-
funden worden.

Schaubau. Ertrunken sind in der ersten Hälfte des
Monats Juli zwischen Teitschen und Lobositz beim Baden
in freier Elbe durch ihre eigene Schuld sechs Personen im
Alter von 13 bis zu 20 Jahren.

Freiberg, 25. Juli. Der technische Direktor des Annener
Hüttenwerkes Johannes Galla ist zum Nachfolger des ver-
storbenen Professors Ledebur an der Bergakademie Freiberg
ernannt. Er tritt sein Amt im Oktober an.

Hohenstein-Ernstthal, 25. Juli. Vor einigen Tagen
unternahm zwei Einwohner eines in der Nähe unserer
Stadt gelegenen Dorfes einen Ausflug nach Zwickau, um
die dortige Industrie- und Gewerbeausstellung zu besich-
tigen. Aber anstatt auf dem dortigen Ausstellungsplatz,

lamen die beiden auf dem Schützenanger an, wo bereits, da
das dortige Vogelschießen am Tage zuvor beendet war, ver-
schiedene Schausteller mit dem Einpacken beschäftigt waren.
In dem Glauben nun, daß die Ausstellung beendet sei,
traten sie den Weg nach dem Bahnhof an und meinten zu-
einander: „Mer hätten noch emol ehre ruffmachen sinn“,
do wer mer nich zu späte gekomme.“ Als die beiden hiederen
Landbewohner bereits wieder auf der Heimreise waren,
wurden sie erst von Wittfahrenden auf ihren Irrtum auf-
merksam gemacht.

Ghemnis. Auf dem Schützenplatz in Wittgensdorf
wurde ein betrunkenen Mann verhaftet, der im Schützen-
zelle lärmte und sich den Schützen widersetzte. Im
Arrestlokal geschlug er alles. Später legitimierte er sich
als ein Schutzmänn aus dem oberen Erzgebirge. Am
anderen Morgen wurde er dem Limbacher Amtsgerichte
zugeführt, nach Feststellung der Personalien aber wieder
entlassen.

Ghemnis. Die vereinigten Brauereien wenden sich
mit Anzeigen an das Publikum und versuchen darin den
Veraufschlag zu rechtfertigen und bitten, den „kleinen“
Aufschlag zu tragen, da die Lasten weder den Brauere
noch dem Wirte zugemutet werden könnten.

Meerane. Nach dem Genuß von Goldregenschoten
erkrankte hier ein kleines Kind. Es wurde in bewußtlosem
Zustand aufgefunden. Die Vergiftung war schon so weit
vorgeritten, daß der kleine Körper ganz erstarrt war.
Nur dem Umstände, daß sachgemäße Hilfe schnell zur Stelle
war und das Kind zum Erbrechen gebracht werden konnte,
ist es zu danken, daß es am Leben erhalten blieb.

Mylau. Die ledige Hulda Pehler, die von der
Göhlthalbrücke 70 Meter hoch herabgesprungen war und
verschiedene Verletzungen erlitten hatte, konnte aus dem
Krankenhaus geheilt entlassen werden.

Teitschen a. Elbe. Auf der stark abfallenden Bezirks-
straße Reichen-Elbe verlor am Sonntag der 17 jährige
Arthur Freyer aus Penien bei einer scharfen Kurve der
Straße die Führung des Rades und wurde samt diesem an
einen Baum geschleudert und sehr schwer verletzt. Als
Leute hinzukamen, war der junge Mann bereits eine Leiche.

Gner. Alle Berichte aus Böhmen stimmen darin über-
ein, daß heuer eine so reiche Obsternte zu erwarten steht,
wie sie dort seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war.
Namentlich Äpfel und Pflaumen sind in solchen Mengen
vorhanden, daß die Bäume jetzt schon geküht werden müssen.

Brag. Die Strafbehörden von Prag haben hinter
den Freiherrn Rudolf v. Gaußmann-Stetten, ehemalig-
Hauptmann im kaiserlich königlichen Infanterie-Regiment
„König Wilhelm von Württemberg“ Nr. 73, kaiserlich könig-
lichen Kammerer und Landammann von Tirol, einen Sted-
brief erlassen. Er wird eines Urkundenfälschens beschuldigt. Der Nichtig-
erklämte einer uraltan Tiroler Adelsfamilie, war eine in
Radjportreisen bekannte Persönlichkeit und hat auch nach
seiner Verabschiedung vom Militär eine Radfahragentur
betrieben. In seiner Begleitung befindet sich seine Ge-
liebte, eine frühere Kellnerin.

Bereinsnachrichten.

Dresden. Am Dienstag den 31. Juli abends
1/2 9 Uhr findet im großen Saale des „Reglerhelm“, Fried-
richstraße, eine große christl. Gewerkschaftsversammlung
statt. Zu dem Thema: „Die Kämpfe und Strömungen
in der deutschen Arbeiterbewegung“ werden die Herren
Reichstagsabg. Arbeitersekr. Joh. Giesberts, W. Glabach
und Generalsekretär Fr. Behrens, Essen, Mund sprechen.
Wir laden hierzu alle christlich-national gesinnten Arbeiter
und Arbeiterinnen ein. Gegner haben als Gäste Zutritt.

Bermischafts.

Als erster Weiserschaftsschütze ist auf
dem 15. Deutschen Bundeskongress Herr Franz Ritz,
Büchsenmacher in Jügen (Tirol) herorgegangen. Zweiter
Weiserschaftsschütze ward Simon Adler, Wirt in Achen-
firken am Achensee.

Neues vom Tage.

Berlin, 25. Juli. Der König von Preußen hat die
Brüder Albert Heinrich und Walter Johannes Coran,
Besitzer der Adelskommission Ellenbach bei Rassel und Elbin-
gen I und II im Kreise Jelle in den erblichen Adelsstand
erhoben.

Berlin, 25. Juli. Zu der Festnahme des „In-
genieurs“ Döring bei einem Einbruch in das Juwelier-
geschäft von Richter in Berlin wird noch folgendes berichtet:
Döring, ein ziemlich kräftiger Mensch von 27 Jahren, setzte
sich bei seiner Ergreifung verzweifelt zur Wehr und mußte
schließlich gefesselt zur Polizeiwache transportiert werden.
Er scheint alle Ursache zu haben, eine Begewung mit dem
Staatsanwalt nach Möglichkeit zu vermeiden, denn die Poli-
zei fand bei einer Durchsuchung seiner Wohnung außer ge-
stohlenem Silbergerät noch allerlei Handschneide. Vor-
 allem aber fiel der Behörde eine den Verhafteten stark be-
lastende Korrespondenz in die Hände, aus der hervorgeht,
daß D. eifrig bemüht war, einen Geldmann zu finden, der
für einen Posten Brillanten im Werte von etwa 35 000 Mk.
die Summe von nur 1000 Mk. zahlen sollte. Da die Kauf-
summe in dem Angebot ausfallend niedrig ist, so bringt man
die Sache mit dem Ordensdiebstahl im Zeughaufe in Ver-
bindung.

Posen, 25. Juli. Heute früh 9 Uhr wurden im
Hofe des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses die beiden
Russetiere Kosinsky und Gebwert vom Infanterieregiment
Nr. 155 aus Ostrowo hingerichtet, nachdem sie vom Posener
Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren. Ko-
sinsky hatte bekanntlich noch vor wenigen Wochen einen
verwegenen Ausbruch aus dem Militärarresthause un-
ternommen, wurde aber noch an demselben Tage festgenommen.

Bamberg. Eine folgenschwere Bluttat ereignete sich
am Sonntag in Gesselnwind bei Kischbach. Der 18 Jahre
alte Handelsmannsohn Weg aus Gesselnwind hatte im
Sternenwirtschause gestritten und war darum hinausgewiesen
worden. Er lazierte denen, die im Wirtshaus mit ihm
gestritten, auf und schoß zwei böllig unbeteiligte junge
Leute, die das Wirtshaus verließen, nieder. Der Wauernsohn

Mahr aus Johansberg, der in drei Wochen Hochzeit halten wollte, stürzte sofort tot zu Boden, schwer verletzt sank an seiner Seite sein Kamerad, der Bauernsohn Götz aus Gieselwind. Er konnte noch den Täter, der sie menschenfresser überfallen hatte, namhaft machen, dann gab auch er seinen Geist auf. Beide Schußverletzungen sind im Kopfe. Der Täter wurde am Morgen in Bette verhaftet.

Telegramme.

Vellest, 26. Juli. Der Kaiser ist nach sehr guter Fahrt vor Neuf eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Hamburg, 26. Juli. Der Dampfer „Eduard Börmann“ ist von Südwestafrika kommend, heute früh 3 Uhr hier angekommen. Der Dampfer hatte an Bord 7 Offiziere, 214 Mann und außerdem 462 Erholungsbedürftige.

München, 29. Juli. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Teerfarbenindustrie hat die technische Hochschule in München dem Doktor Perkin aus London die Würde eines Doktors der techn. Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Paris, 26. Juli. Wie die Blätter melden, soll es gestern gelegentlich eines Festessens, das im hiesigen allgemeinen Militärkasino zur Feier der Dekorierung des Majors Lorge veranstaltet wurde, zu einem Zwischenfall gekommen sein. Major Dreyfus, der an diesem Feste teilnahm, sei von einem Major der Artillerie beleidigt und tätlich angegriffen worden. Der Angreifer sei infolge dieses Zwischenfalls in Arrest geschickt worden.

Paris, 26. Juli. Gegenüber der Meldung anderer hauptsächlich nationalistischer Blätter, daß es vorgekommen sei, daß ein Festessen im allgemeinen Militärkasino zu einem Aufruhr zwischen Major Dreyfus und einem anderen Offizier gekommen sei, der eine Verhaftung dieses Offiziers zur Folge gehabt habe, versichert „Petite République“, daß das Festessen einen durchaus kameradschaftlichen Charakter getragen habe.

Petersburg, 26. Juli. Die Regierung scheint die heimkehrenden ehemaligen Dumaabgeordneten in keiner Weise verfolgen zu wollen. Die Moskauer Behörden wurden davon verständigt, daß irgend welche Repressivmaßnahmen nicht wünschenswert erscheinen; nur solle verhindert werden, daß die ehemaligen Dumamitglieder in Versammlungen ihrer Wähler über die Tätigkeit der Duma berichten. Es sei jedoch vorauszusetzen, daß sie

lehteres nicht unterlassen werden. Western hielten 100 Mitglieder eine Beratung in dem finnländischen Badeort Tehovi ab, in der Beschluß über einen Reichstagsbericht der Abgeordneten an ihre Wähler gefaßt wurde. Die Versammlung sprach sich gegen die revolutionäre Bewegung, jedoch für die Durchführung der in Wyborg gefaßten Beschlüsse aus und betonte die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen, um der Partei in der neuen Duma möglichst viele Sitze zu sichern.

Theater und Musik.

Im Residenztheater finden von „Salome“, das heute Freitag abend in Szene geht, nur noch wenige Aufführungen statt, da die Gesellschaft des Direktors Riemann am 31. d. M. ihr Gastspiel beendet. Am Sonnabend ist eine Wiederholung von „Wenn wir Toten erwachen“.

Im Central-Theater. — „Unsere Pauline“, dieser erfolgreiche lustige Meser'sche Schwank kann nur noch einige Male zur Aufführung gelangen, da die Diktation kontraktlich verpflichtet ist anfangs der nächsten Woche den Schwank „Der Glöckchitz“ von Weinau in Szene setzen zu lassen.

Vergnügungen.

Anlaßlich des gestrigen Ringkampfes zwischen dem Dresdner Rüstler Herr Oscar Seiffert und Herrn Professor Danaschi im Zirkus Sarrafani, kam es gegen den Schluß zu lebhaften Ränzen, da das Publikum glaubte, der Japaner sei besieg worden, weil er von Herrn Seiffert auf beide Schultern genommen wurde. Es ist dies ein Irrtum und es wird daher nochmals betont, daß derjenige für besieg erklärt wird, der durch Kustklopfen auf den Erdboden seine Niederlage anerkennt. In diesem Falle kann er nämlich den heftigen körperlichen Schmerz nicht mehr aushalten. Beim Jiu-Jitsu ist im Gegensatz zum griechisch-römischen Ringkampf, zum russischen Gürtelringkampf und zum amerikanischen Freikampfe jeder Griff erlaubt, das heißt, alles ist gestattet, was bei diesen Kämpfen verboten ist. Von Donnerstag an werden die Rämpfe durch ein Schiedsgericht geregelt und vom Rämpfrichter mit der Signalfeste Anfang und Ende des Kampfes angegeben. Der Kampf am Mittwoch blieb unentschieden, Herr Seiffert verlangte Fortsetzung, die ihm für Freitag gemährt wurde. Es sei schließlich nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag morgen zwischen 7 und 8 Uhr die Elefanten zum Baden in die Pferdeschwemme an der Augustusbrücke getrieben werden.

Briefkasten.

A. St. in B. Die Pflanzlichen Bahnen werden im Jahre 1909 in das Eigentum des bayerischen Staates übergehen.
E. Z. in Th. Die Erklärung des Schatzministers in der italienischen Deputiertenkammer über die geringe Summe der verlangten Rückzahlung gelegentlich der italienischen Rentenkonvention will an sich nicht viel besagen. Es ist klar, daß im Interesse einer wirklichen Durchführung die fähigsten Finanz-

käufer auch hohes Material ohne weiteres für sich übernommen hätten. Aber wir selbst glauben in der Tat an einen guten Erfolg dieser italienischen Rentenkonvention, weil, wie schon einigemal betont, der ganze Vorgang ein so allmählicher ist, daß angesichts des bedeutend gewachsenen Wohlstandes in Italien uns auch ein noch größerer Erfolg nicht überrascht hätte. Italien konnte eben an den traurigen Erfahrungen der deutschen Rentenkonvention bezw. der Emissionen deutscher Staatspapiere in zehn Jahren viel mit Nutzen lernen.

Wilde Waben.

Durch Herrn Expositus Paul Scholze sind beim unterzeichneten Kassierer zum Bau einer St. Josephskirche in Gönitz des weiteren eingegangen: Drei Partien Geldstücke in Gönitz, wald 1,20 M., Hochzeit Rudant, Tisch in Waditz 22 M., W. Kaufherr, Bied Nr. 7 a 15 M. In Summa 88,20 M. Derliche „Bergel's Gott!“ Das Kirchbau-Komitee Gönitz bei Großschönau. J. G. Carl Bieger, Kassierer. Gönitz, am 25. Juli 1906. N. B. Die 4proz. Zinsen unterm Kirchbaufonds betragen per 30. Juni d. J. 248,85 M. Der Obige.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Auskunft an jedermann.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Weiß bis mit 4. August geschlossen.
Königl. Schauspielhaus.
Weiß bis mit 1. September geschlossen.
Königl. Hoftheater.
Freitag: „Salome.“ Die Frage an das Schicksal. Anf. 1/8 Uhr.
Sonnabend: „Wenn wir Toten erwachen.“ Anfang 1/8 Uhr.
Central-Theater.
Freitag und Sonnabend: „Unsere Pauline.“ Anfang 8 Uhr.
Konzerte und Vergnügungen.
Belvedere (Oster) Anf. 1/8 Uhr.
Anstellungs-Palast Anf. 4 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Wentzsch) 4 Uhr.
Vergeltel (Weg) Anf. 4 Uhr.
Delbig's Stabl. (Höpenad) 1/8 U.
Schwibitzhöhe (Schreiber) 8 U.
Theater in Leipzig.
Freitag. Neues Theater: „Parinelli.“ — Alte Theater: geschlossen. — Leipziger Schauspielhaus geschlossen. — Theater am Thomasing: „Prinzenerziehung.“

Ober-Moseler Weißwein à Flasche 60 Pf. * Affenthaler Rotwein à Flasche 85 Pf. * C. Spielhagen
Medizinalweine, süß: Malaga Mark 1,50 * Portwein Mark 1,25 * Vermont Mark 1,55
Ferdinandplatz 1.
Lieferant an Krankenhäuser.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Heute Mittag verschied sanft — so wie sie geliebt — mein heiliggeliebtes Mütterlein.
Frau
Clementine verw. Lehmann
nach kurzem Krankenlager, wohlversorgt mit den hl. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre.
Wer uns gekannt hat, wird meinen Schmerz er-messen.
Auf ihren besonderen Wunsch findet die Ueber-führung nach Gotha statt! 935
Dresden-A., 25. Juli 1906.
Ernst Lehmann, Postsekretär
als einziger Hinterbliebener.

Nachdem die irdische Hülle meines teuren Bruders, des Lehrers 938
Herrn **Franz Jursch**
zur letzten Ruhe bestattet worden ist, drängt es mich, allen, die ihm noch im Tode ihre Liebe, auf was immer für eine Weise, bekundet haben, meinen **innigsten Dank** auszusprechen. Diese Teilnahme war mir in meinem herben Schmerze ein großer Trost, hat es mich aber aufs neue empfunden lassen, was ich an dem geliebten Verstorbenen verloren habe.
Er ruhe in Frieden!
Dresden,
d. 23. Juli 1906!
Marie Jursch
im Namen aller Angehörigen.

Kath. Bürger-KV Verein Dresden
Sonntag, den 29. Juli
Sommerausflug nach Wobschitz
verbunden mit
großem Vogelschießen u. großem Preisgelein.
Jeder Teilnehmer gewinnt!
Treffpunkt: 1/3 Uhr Schusterhaus Cotta. Von dort Spazier-gang nach Wobschitz, woselbst im dortigen Gasthof ein Lunchen stattfindet. 927
(Bei ungünstiger Witterung mittels Eisenbahn nach Eitzsch, ab Hauptbahnhof 3.00, ab Cotta 3.15).
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vergnügungs-Vorstand.

Feinmechaniker.
Geebte und tüchtige Mechaniker, speziell solche für Holzmontage, bei hohem Lohn, angenehmer Arbeit und für dauernde Stellung möglichst sofort gesucht.
Telephon-Fabrik Actiengesellschaft
vorm. J. Berliner, Hannover. 936

Variété Königshof
Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.
Täglich abends 8 Uhr:
Neue Besetzung! Neue Besetzung!
„Das schwimmende Theater“
Improvisations-Burleske von Max Franke, ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.
Hubertus-Comp., Spalding and Riego, Les 3 Papillons, Gustav Speci, der urwüchsigste Komiker
und die sonstigen Spezialitäten.

Stellungsuchende
Redakteure, Mitarbeiter, Korrespondenten, Expeditionsbeamte, Propagandachefs, Buchdruckereifaktoren, Maschinenmeister, Metzgere, Maschinensetzer, Schriftsetzer
insertieren vorteilhaft im
„Zeitungs-Verlag“
Zentral-Organ f. d. deutsche Presse
Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.
Zellenpreis für Stellensuche 15 Pf.
Der Anzeiger des „Zeitungs-Verlags“ wird Stellensuchenden gegen Vorber-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt.
Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Innige Bitte.
Welch edelwärtiges Herr od. Dame lei t einem arm geworden. langjähr. Geschäftsm. Gläubiger-genosse, 600 Mk. auf raten. Abzahlung u. Verzinsung? Offt. Offerten um 0. R. 420 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 922

Paul Wüstefeld
Dresden-Cotta
Omsewitzer Str. 2
Maler und Lackierer
empfiehlt sich für alle in den Beruf einschlag. Arbeiten.
Schnelle Ausführung.
Solide Preise.

Kunststickerei
für Kirchenparamente
Alte Kunststickereien als Figu ren, Ornamente werden stil-gerecht renoviert. — Auf Ver-langen Paramente, Stickereien oinges. Fahnenkissen zu Dien-sten. Lieferung von Fahnen 574 aller Art.
Silberne Medaille Leipzig 1890
Ehren-Medaille Wien 1894.
Wilhelm Wevers,
Leipzig, Schuhmachergässchen, Gewölbe 14.
Verfertiger d. berühmten Fahne d. kath. Gesellenvereins Leip-zig
B. u. L. - 2. genötvollst. all. Handlungs-recht
m. wundervoll. Orgelton. v. 78. K n n.
Illustr. Pracht-Kataloge gratis.
Aloys Maier, Hofmet., Fulda.

Für die so zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen unseren Innigsten Dank.
937
Kamenz, Gartenstr. 1.
Theodor u. Maria Rother
geb. Noack.
Dresdner Bauschlosserei
von
A. Mann, Gr. Plauensche Str. 33
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten bei schneller und guter Ausführung. 400

Emailliert. Kochgeschirr
Grösstes Spezial-Geschäft
von
Herm. Chr. Carl Becher
Marshallstr. 1, direkt an der Carolabrücke,
empfiehlt in denkbar größter, einzig dastehender Auswahl alle vorkommenden Artikel.
Sehr billige Preise u. garant. gute haltb. Qualitäten.
Kücheneinrichtung, i. jed. Umfang stets vorrätig.
Für Hotels und Restaurants, Fleischereien, Bäckereien u. Spezialartikel. 3764
Auch große Posten zurückgeforderte Waren für halben Preis.

ff. Kutsch-Fuhrwerk
und 314
Omnibusse
empfiehlt zur gef. Benutzung
E. Eulitz
Dresden - A.
Terrassenufer 7.
Telephon Nr. 332.

Carl Frötschner
Zweifel und Goldschmied
Dresden
ausgeführt mit selbst em Gold- und Silberwaren
Danzig u. Guben
1884.
Gelegenheitskauf!
Ein großartiges Regal, 16 Schubfächer, neu gebraucht und neue Möbel billig zu ver-laufen bei Bearabin, Dresden, Wittenerstraße 15, II. 989

Das „sittliche“ und „christliche“ Zentrum.

Den sozialdemokratischen Agitatoren großen und kleinen Schlags ist unerwartet Heil widerfahren! Die langweilige Litanei von der „grundtäglichen Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums“ ist glücklich um ein neues Glied bereichert worden. Das große Verdienst, diese neue Entdeckung gemacht zu haben, gebührt dem Tabakfachverständigen der Sozialdemokratie, dem Abgeordneten von Elm. Von der großen Bedeutung dieser neuesten Entdeckung scheint der Herr nicht wenig überzeugt zu sein. Ueber 6 Spalten an leitender Stelle widmet er in dem „Korrespondenzblatt“ (Nr. 22) der Generalkommission der freien Gewerkschaften dem Veruche, aus dem Verhalten des Zentrums bei der Bekämpfung der Zigarettensteuer den Nachweis zu erbringen für die wichtige Behauptung: „Christentum und Sittlichkeit sind für die Herren vom Zentrum nur die Maske, hinter welcher sie ihr wahres arbeiterfeindliches Gesicht, ihre kapitaldienliche Herzensneigung zu verbergen suchen.“

Dass das konfus-krause Geschreibsel des Herrn v. Elm durch die sozialdemokratische Presse (z. B. „Rhein.-Ztg.“ Nr. 133-134; „Dortmunder Arbeiter-Ztg.“ Nr. 136-137) rasch Verbreitung finden würde, erscheint weiter nicht wunderbar bei der Eier, mit welcher diese nach jeder Gelegenheit hascht, aus der sie die Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums „von neuem beweisen“ zu können vermeint. Anlaß will sie dazu gefunden haben namentlich in dem ablehnenden Verhalten des Zentrums gegen ein Verbot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie, das die sozialdemokratische Fraktion beantragt hatte, wobei dem Zentrum als Leitmotiv unterstellt wird, es habe durch die Erhaltung der Heimarbeit den „Zusammenschluß der Organisation der Arbeiterbataillone“ verhindern wollen.

Und wie beweisen Herr von Elm und die ihm nachbetende sozialdemokratische Presse? — Dadurch, daß sie nach beliebiger Methode das wichtigste — verweigern! Gewiß, das Zentrum hat gegen ein Spezialverbot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie gestimmt und seine guten Gründe ausführlich in der Reichstagsitzung vom 5. Mai dargelegt. Was aber das wichtigste ist: Der Wortführer der Sozialdemokratie, Herr von Elm und die Sozialdemokratie haben sich selbst bis in die letzte Zeit hinein gegen ein besonderes Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie ausgesprochen. Auf der Heimarbeitsausstellung in Berlin zu Anfang dieses Jahres hat Herr von Elm in einer Versammlung ausdrücklich betont, daß es nicht angängig sei, daß man sofort ein Verbot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie durchführe; das führe zu Schäden. Und derselbe Abgeordnete von Elm, der Vorstehendes in Berlin in einer Versammlung ausgeführt hat, vertrat bald nachher den sozialdemokratischen Antrag auf sofortiges Verbot der Heimarbeit. Ist eine derartige „Mauserei“ nicht besonders auffällig? Die Sozialdemokratie hat ferner im Jahre 1897 auf dem internationalen Arbeiterkongress in Zürich gegen den Antrag der Engländer gestimmt, die Heimarbeit zu verbieten und eine entsprechende Resolution anzunehmen. Mit Recht hat damals der Abgeordnete von Bollmar — und die übrigen Her-

ren, die da vertreten waren, haben sich ihm angeschlossen — betont: das ist im Deutschen Reich nicht durchführbar, das können wir nicht machen. Und heute verlangen dieselben Sozialdemokraten vom Reichstage ein Verbot der Heimarbeit für einen Teil der Industrie. Müßen angefaßt dieser auffälligen Widersprüche da die Sozialdemokraten nicht unbedingt in den Verdacht kommen, ihr Antrag auf ein Verbot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie sei wesentlich aus agitatorischen Rücksichten gestellt worden, um bei Wahlen darauf hinweisen zu können; während bei der Zigarettensteuer alle anderen Parteien — unter Führung natürlich des Zentrums — gegen ein Verbot der Heimarbeit stimmten, ist es einzig und allein wieder die Sozialdemokratie gewesen, welche sich hier der Äernsten der Arbeiter, der Heimarbeiter, angenommen hat. In diesem Verdacht wird man noch bestärkt, wenn man erwägt, daß, als die anderen Parteien das Verbot der Heimarbeit namentlich auch mit Rücksicht auf die Arbeiter selbst ablehnten, die Sozialdemokratie eine Entschädigung der durch das Gesetz nach ihrer Behauptung arbeitslos werdenden beantragte. Daß ein solcher Antrag überhaupt keine Aussicht auf Annahme hatte, konnten sich interess Erachtens die Sozialdemokraten an den fünf Fingern abzählen. Denn einmal ist der Zusammenhang der Arbeitslosigkeit mit dem Zigarettensteuergesetz in den einzelnen Fällen sehr schwer einwandfrei nachzuweisen, sodann aber mußte vor allem die Annahme des Antrages zu unübersehbaren Folgerungen für die Zukunft führen, und endlich war eine derartige Maßregel bisher noch niemals ins Auge gefaßt und namentlich auch durchgeführt worden. Eine solche fordert die Sozialdemokratie zum ersten Male. Das alles mußte sie sich vernünftigerweise sagen! Aber nein! Nur immer darauf los gefordert! Um so heller erstrahlt dann ihre ausschließliche Arbeiterfreundlichkeit und um so mehr Profit glaubt sie davon für ihre Agitation zu haben!

Und wie verhält es sich nun weiter mit der Behauptung, das Zentrum habe durch die Ablehnung des Verbotes die „Organisation der Arbeiterbataillone“ verhindern wollen? Das gerade Gegenteil hat das Zentrum betont. Nach dieser Richtung hin führte der Abgeordnete Dr. Jäger aus:

Aus meiner Rede ist nicht zu sehen, daß wir die Organisation der Arbeiter verwirren. Im Gegenteil, meine Rede führt dazu hin. Ich habe gesagt, die Heimarbeit müsse vor allem in entsprechenden Wohnräumen geschehen, und zweitens dürften die Löhne nicht zu gering sein. Das hängt ja auch mit der Arbeitszeit zusammen, und darin liegt doch der Antrieb, daß die Arbeiter sich organisieren, die Vorigen in ihrer Weise, wir auf dem Boden der christlichen Gewerkschaften. (Stenogr. Bericht S. 2957.)

Das alles konnte und mußte der Herr von Elm wissen, denn er war doch in der Reichstagsitzung zugegen. Gleichwohl nimmt er von diesen Dingen nicht die geringste Notiz und konstruiert mit beneidenswerter Kühnheit Behauptungen zur Verdächtigung des Zentrums und zur größeren Verherrlichung der Sozialdemokraten, für die jede materiellen Unterlagen fehlen. Daß das Zentrum grundsätzlich auch für eine Regelung der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie

ist, hat es wohl am besten bewiesen durch eine auf seine Anregung bei Gelegenheit des Zigarettensteuergesetzes vom Reichstage angenommene Resolution:

„Die verbündeten Regierungen möchten für die Herstellung von Zigaretten durch Heimarbeit auf Grund des § 120 e Absatz 3 und des § 139 a Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung Bestimmungen erlassen.“

Nach der erstgenannten Bestimmung können nämlich durch Beschluß des Bundesrates für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Dauer der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorgeschrieben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen werden. Und nach der zweitgenannten hat der Bundesrat das Recht, die Verwendung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu unterlagen oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen.

Ein Verbot der Heimarbeit für einzelne Industriezweige von heute auf morgen ist ein Unsinn. Am meisten Schaden würden von einem solchen die betroffenen Arbeiter haben, die dann ohne weiteres aufs Pflaster flögen und bei der Eigenart der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie so schnell nicht eine andere Beschäftigung finden würden. Nur ein schrittweises Vorgehen kann hier Abhilfe schaffen. Pfordern, wie sie die Sozialdemokratie im vorliegenden Falle vornehmen wollte, sind ja für die Antragsteller recht billig, für die Betroffenen, denen mit ihnen geholfen werden soll, bedeuten sie aber den Tod!

Was der Artikel des „Korrespondenzblatt“ und der sozialdemokratischen Presse sonst noch an Schandtatzen dem Zentrum als Folge des Zigarettensteuergesetzes aufs Schuldkonto setzt: Zunahme der Heimarbeit, — die, wie es sonst in den Ausführungen der Sozialdemokraten heißt, durch das neue Gesetz faktisch stranguliert werden soll — andererseits Zunahme der Maschinenarbeit, Abwälzung der Steuer einfach auf die Konsumenten und andererseits Drücken der Löhne durch die Fabrikanten, um sich für die Steuer schadlos zu halten; das alles kann wegen der in die Augen springenden inneren Widersprüche hier wohl unerwähnt bleiben. Der Unsinn richtet sich hier wohl von selbst! Das „Korrespondenzblatt“ urteilt hier mir nichts dir nichts über Wirkungen, die, so lange das Gesetz nicht längere Zeit in Kraft gewesen ist, sich heute überhaupt noch nicht im geringsten übersehen lassen. Und das am wenigsten bei der Zigarettensteuer in ihrer Eigenart als Fabrikatsteuer!

Wir hätten auch weiter den Artikel des „Korrespondenzblattes“ einer ausführlichen Widerlegung gar nicht gewürdigt, wenn er nicht in benachteiligter Beleuchtung zeigte, wie wenig Broden für die Agitation der Sozialdemokratie die Reichsfinanzreform abgeworfen, wie umgekehrt das Verhalten der Sozialdemokratie zur Lantiensteuer in der Kommission ihre „kapitaldienliche Herzensneigung“, um uns im Stile des Herrn von Elm zu bewegen, offenbart hat. Daher der Kerger der Sozialdemokratie und ihre nichts-

„Das hast du sehr gut gesagt,“ lächelte Egbert, „allein willst du uns beweisen, daß du, wenn wirklich einft ein Necht des Waldstetters, nicht, als die Aht ausgesprochen wurde, zum Feinde übergegangen, und ihm deine Dienste verkauft hast?“

„Dadurch, daß ich Euch den Weg zur Burg hinanführe, ohne daß die Feinde erfahren, so die Feste umlagern, Euch gewahr werden.“

„Und uns dabei in eine Falle locken,“ sagte Egbert mit finsternem Blick. „Nicht doch, Herr! Ihr sollt mir die Hände gebunden lassen. Einer Eurer Reifigen mag mich vorn auf sein Roß nehmen, oder Ihr mögt mich auch an einem Stricke an meinen Sandfesseln vorangehen lassen und mich in Stücke hauen lassen, sobald Ihr Verrat wittert.“

„Und wenn du uns nahe der Burg gebracht?“

„So mögt Ihr mich hinaufgehen lassen.“

„Und täuschest du mich noch im letzten Augenblicke, dann?“

„Gut, wenn Ihr mir immer noch nicht traut, so mögt Ihr von dem Plage aus, nach welchem ich Euch führe, einen Pfeil schießen mit einer Wotschaft. Von der Stelle aus, wohin ich Euch zu führen gedenke, geht das an, und so Ihr ein Freund des Waldstetters wirklich seid, so könnt Ihr Euer Wappen weisen, und er wird's erkennen.“

„Und dann?“

„Dann führe ich Euch wieder auf geheimem Wege hinauf nach einem Felsen, der der Burg gegenüberliegt und auf den die Zugbrücke hinabgelassen wird. Wenn nun der Waldstetter Euch wirklich kennt, so wird er die Zugbrücke hernieder- und Euch hinüberlassen. Auf den Türmen und Binnen über den Loren werden Leute stehen, die mit Pfeilen und Steinen den Feind überschütten und ihn hindern werden, Euch zu folgen. Der Zugang zu dem Felsen ist so schmal, daß zwei starke Männer ihn wohl gegen Hunderte verteidigen können. Weil sie aber auf der Burg sehr wachsam sind, und mit Wurfgeschossen die Platte ganz überschütten können, so ist es dem Feinde in diesen wenigen Tagen noch nicht gelungen, dort ein Belagerungswerk zu errichten.“

„Um — und wann gedenkst du uns hinaufzuführen?“

„An den Platz, da Ihr übermachten konnet, jetzt gleich. In zwei Stunden sind wir dort und können die Pferde noch sicher hinüberbringen.“

„Gut, ich will dir vertrauen, führe uns. Ich will dir auch die Hände nicht binden, aber oben an einem Arme werde ich dich fesseln und das andere Ende des Riemens befestige ich an meinem Sattel. Eine Sänfte lege ich ferner um deinen Hals und ziehe sie zu, falls ich Verrat wittere. Dein Wesser haben sie dir ja abgenommen. Besitzt du außerdem noch eine Waffe?“

„Nein, Herr.“

„Gut, geh voran, Hans.“

Hans führte den Reiterzug nur noch wenige Schritte auf der Straße weiter, dann bog er ab und schlug einen schmalen, für ein ungebühtes Auge kaum bemerkbaren Seitenpfad ein. Da konnten sie nur einzeln hintereinander reiten und die Baumäste schlugen ihnen ins Gesicht, so daß Egbert das Wesser herunterließ, seine Mannen aber die Gesichter gegen die Köpfe der schauwenden Pferde neigten, so daß das Aufsteischen der Äste strrend gegen die Sturmbäuben ertönte. Ein Ueberfall durch Fußvolk wäre hier verhängnisvoll geworden, da die Reiter sich hier des Vorteils ihrer Waffenwirkung begeben mußten. Auch Spiel und Schwert wären ihrer unbrauchbar gewesen.

Ihre Stimme bebte, eifrig lief es ihr über den Rücken, als sie den letzten Teil dieses Fluches sprach. Dann riß sie ihr Roß herum und stürmte in rasendstem Galopp der Burg zu:

Gottfried sah ihr nach und seine Brust hob sich erleidert. Dann kehrte er zu den beiden Knechten zurück.

Verthold, das Fräulein verzeiht dir, so du unverbrüchliches Schweigen beobachtet über alles, was vorgefallen. Redest du auch nur ein einziges Wort und es kommt zu Ehren Herrn Gottfrieds von Hohenlinden, meines Vaten, deines Dienstherrn, so bist du des Todes. — Dieter, löse ihm die Fesseln. Und nun,“ fügte er, als dies geschehen war, zu Verthold gewandt hinzu, „lauf, was du laufen kannst!“

Der ließ sich das nicht zweimal sagen und war schon in wenigen Augenblicken zwischen den Weinbergen verschwunden. Langsam ritt Gottfried mit Dieter nach Hause, ihm unterwegs einschüpfend, daß er auch gegen jedermann über alles strengstens zu schweigen habe, was er seit jener Nacht habe, da er mit ihm ausgereiten, gehört und gesehen habe.

Adelsheid wurde an diesem Tage von den Tinsassen und Gästen von Hohenlinden nicht mehr gesehen. Zum Essen erschien sie nicht, sie ließ sagen, sie sei krank. Hildegard, die zu ihr eilen und sehen wollte, wie ihr fehle, ließ sie nicht ein, noch weniger Waltraud, die die Teilnahme ebenfalls hinauftrieb. Die Kammertüre blieb verschlossen.

Abends sandte sie zum Burgkaplan und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Dann kehrte sie in ihre Kammer zurück, ohne irgend welche Nahrung zu sich genommen zu haben. Lange in die Nacht hinein durchmaß sie mit großen Schritten den kleinen Raum ihres Schlafzimmers, dann warf sie sich schluchzend auf ihr Lager, weinte den größten Teil der Nacht hindurch und fiel erst am Morgen in einen wüsten, traumgeängsteten Schlummer.

Egbert ritt unterdessen mit den Seinen rüstig weiter. Am Mittag gewahrte er auf einem Hügel, wohl einige hundert Schritte abseits vom Wege, menschliche Behausungen, deren rote Dächer über die Umfassungsmauern herüberleuchteten. Auch der schlanke Glockenturm eines schiefergedeckten Kirchleins war zu sehen. Also war es ein Kloster, das man da erblickte. Mönche aber waren in jenen gefährlichen Zeiten die einzigen Herbergen außerhalb der Städte, und so lenkte Egbert sein Roß dahin, um seinen Leuten eine Erfrischung und einige Stunden Ruhe zu gönnen. An der Klosterpforte hielt er sein Pferd an, und das fremdliche langbärtige Gesicht des Bruder Pförtners wurde an dem kleinen Fenster sichtbar. Bald kam er mit dem Bescheide zurück, daß die Gäste willkommen seien. Der Prior, ein milder, ehrwürdiger Greis, lud sie ein, an dem einfachen Klostermahle teilzunehmen. Danach ruhten sie im Schatten mächtiger Bäume des Klosterhofes zwei Stunden aus und rüsteten sich dann zum Aufbruch. Begabung wies der Prior bescheidenlich, aber entschieden zurück, hingegen nahm er eine Geldspende, die ihm Egbert zur Anschaffung zweier großer Wachsleeren für den Sockaltar anbot, mit herzlichem Danke an.

Weiter ging der Ritt durch grüne Saatsfelder, unter weißblühenden Pflaumenbäumen, Apfelbäumen, die mit Rosadust überhaudt waren, und rötlich blühenden Birnbäumen. Mähige Böden, an den südlichen Hängen mit Wein besaant, wechselten mit waldigen oder nackten Felsgruppen ab.

Abnommen an einen guten... in Goinig des... 22. N. Ps... 26. Juli 1906... Der Obige... ariat... 11... 7 1/2 Uhr... Pen... Anf. 1/8 Uhr... ang 1/2 Uhr... fang 8 Uhr... n Anf. 8 Uhr... inf. 8 Uhr... Anf. 8 Uhr... (Geater) An... - Alte s... pleibau... Pringen... zen... f... anlässlich... n Dank... other... rei... Str.33... Arbeiten... 400... hirt... ft... her... rüde, ... wahl alle... litäten... rrrätig... reien... 8704... Preis... kauf!... Regal... brauchte... sig zu ver... , Treiben, 989

nügige Taktik, durch Verschweigen ausschlaggebender Gründe und Unterstellung gar nicht vorhandener Leitmotive die Tätigkeit des Zentrums als arbeiterfeindlich oder gar „un-sittlich“ und „unchristlich“ zu verächtlichen! Die von Ein-schen Ausführungen offenbaren die ganze Verlegenheit, in welche die auf neuen Agitationsstoff spekulierende Sozial-demokratie durch dessen Ausbleiben geraten ist. Durch die Aufdeckung dieser Situation, die die Arbeiter, so weit sie noch nicht vor sozialdemokratischem Parteienatmosphäre blind geworden sind, in die inneren Geheimnisse sozialdemokrati-scher Agitationspolitik einen Einblick tun läßt, haben der Herr von Elm mit seiner schon so oft als unglücklich „be-währten“ Feder und die sozialdemokratische Presse der Par- tei selbst den schlechtesten Dienst erwiesen!

Vereinsnachrichten.

Dresden, Katholischer Gesellenverein. Nach-dem der vom hiesigen katholischen Gesellenvereine für Sonntag den 10. Juni d. J. geplant gewesene Ausflug unter der Ungunst der Witterung nur teilweise ausgeführt werden konnte, soll derselbe nunmehr Sonntag den 29. Juli d. J. unternommen werden, und zwar durch den Schoonergrund (Schoonermühle Einkehrstation), über Ober-witz, Omschwitz, Gompiß nach Obergorbitz, woselbst im großen Saale des Gasthofes „Zum Reichsschmied“ von nachmittags 1/2 Uhr ab gefälliges Beisammensein mit Tanz stattfindet. Sammelpunkt: Schusterhaus Cotta (Enstation der elektrischen Straßenbahn Laubegast—Ham-burger Straße). Abmarsch: punkt 2 Uhr daselbst. Bei ungünstiger Witterung direkt bis Obergorbitz, unter Be-nutzung der elektrischen Straßenbahn (gelbe Linie: Post-platz—Wölfnitz). Teilnehmerkarten sind im voraus zu entnehmen und sowohl beim Herrn Hausmeister des Ge-sellenhauses, Rauscherstraße 4, als auch bei den Vereins-ordnern erhältlich. Zu zahlreichem Besuche wird ergebenst eingeladen.

Dresden, Kath. Gesellenverein. In der Ver-sammlung am 16. d. M. hielt Herr Präfeld Müller den Vortrag über die „Steuern“. Ausgehend in humoristischer Weise von der neuen Biersteuer legte der Vortragende zu-nächst die Notwendigkeit der Steuern dar, verweilte dann bei den einzelnen Zweigen der Steuern, entwickelte den Unterschied zwischen direkten und indirekten, den Reichs- und Landessteuern. Der Vortrag, welcher mit reichem Bei-satz aufgenommen wurde, wird sehr zum Verständnis der Angemessenheit auch der neuen Steuern beigetragen haben. — In der Versammlung am 23. d. M. sprach der Präse über „das moderne Warenhaus“. Die Geschichte desselben in Frankreich und Deutschland, hier insbesondere der Firmen Tietz und Berthelm, wurde geboten. Darauf wurden die Gründe für ihre Erfolge auseinandergesetzt. (weniger Unkosten als bei den Spezialgeschäften, rascher Umsatz billiger und gängiger Massenartikel, faszinierende Ausstellung der Waren), endlich wurden die wirtschaftlichen Folgen entwickelt und die sozialpolitischen Forderungen aufgestellt (Verlangsamung der Warenhausentwicklung, Einführung des Barzahlungsprinzips bei den Spezial-geschäften, hausfälligerische Erziehung der Käufer insbe-sondere der Käuferinnen). Dem verstorbenen Herrn Lehrer Jurisch, der lange Jahre für Gotteslohn im Gesellenverein

Unterriecht erteilt hat, widmete Herr Vizepräsident Schulleiter Dänneker einen warmen Nachruf.

Chemnitz, Rath. Arbeiter-Verein. Die für Freitag den 27. Juli anberaumte Versammlung der hiesigen Fachabteilungen der Metall-, Textil- und Bekleidungsindustrie fällt Umstände halber aus. Nächste Vereinsversammlung Sonntag den 12. August.

Leipzig, Freitag, den 27. Juli, abends 1/8 Uhr findet im kath. Gesellenhause Verlesung der kath. Fach-abteilungen statt, wozu die Mitglieder dringend einge-laden werden.

Leipzig-Gohlis. Gestern abend hielt der katholische Arbeiterverein Gruppe Ost im Saale der „grünen Schenke“ in Leipzig-Neudöblich seine Monatsversammlung ab. Dieselbe gewann an Bedeutung durch einen zweistündigen, höchst interessanten Vortrag des Herrn Assessor's a. D. stud. phil. Franz Hausmann über die Arbeiterfrage. Freunde der Arbeiterfrage können sich glücklich schätzen, wenn solche Ver-ren derselben ein so inniges und großes Verständnis ent-gegenbringen. Schreiber dieses bedauert es sehr, daß der Vortrag vor einem viel, viel zu kleinen Zuhörerkreise ge-halten wurde, und wäre es dessen Wunsch, wenn bei einer spä-ter stattfindenden allgemeinen Arbeitervereinsversammlung Herr Hausmann wiederum das Referat übernehme und zwar über die gleiche Frage. Es wäre unbedingt von größ-tem Vorteil, wenn dessen Ausführungen einer größeren Zu-hörerzahl zugänglich gemacht würden. In dieser Voraus-setzung will sich Schreiber dieses es auch vertragen, des Räthe-rens auf den Vortrag einzugehen, nur möchte er wünschen, daß der Arbeiterfrage noch eine ganze Anzahl solcher Herren ersehen möchten, die mit gleicher Begeisterung deren Sache vertreten.

Vermischtes.

Tierquälereien durch Kinder in den Schulferien. Jetzt, da alle Schulen geschlossen sind, hat die liebe Jugend wieder goldene Zeit. Es ist nur schade, daß manche Kinder ihre größere Freiheit dazu benutzen, die in ihre Gewalt kommenden Tiere desto mehr zu necken und zu drangsalieren. Vielfach werden Kinder von den Führern der Wagen, besonders Milchwagen, mitgenommen, teils um ihnen eine Zerstreuung zu verschaffen, teils um eine Aufsicht über die Zugtiere zu haben, während die Wagenführer ihre Kunden bedienen. Ist ist es nun wahrzunehmen, daß die Kinder, statt die ihnen anvertrauten Tiere zu beaufsichtigen, sie auf alle mögliche Art, namentlich durch Schlägen, zu quälen suchen. Diese armen Tiere, besonders die Esel, haben schon von den Erwachsenen genug auszuhalten. Gedankenlos geben die Führer neben dem Wagen her, und wenn auch das Tier ruhig weiter zieht, es regnet Schläge. Wenn nun die Kinder solche Behandlung sehen, was wunder, daß sie dann dem Beispiel der Erwachsenen folgen, sobald sich ihnen Gelegenheit dazu bietet! In ähnlicher Weise hat das Schlachtvieh zu leiden, wenn es von den Bahnhöfen zum Markte oder von diesem zu seinem Bestimmungsort ge-trrieben wird. Auch hier beteiligen sich vielfach die Kinder, es stellt sich sogar die betäubende Tatsache heraus, daß die halbwüchsige Jugend die Erwachsenen gar bald an Rohheit zu übertreffen sucht. Alle Eltern seien auf diese Quelle der Verwilderung ihrer Kinder aufmerksam gemacht!

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und bearbeitet von der Zentralstelle für Viehverwertung der Preussischen Landwirtschaftskammern.

Dresden am 28. 7.	Leipzig am 28. 7.	Chemnitz am 28. 7.	Zwickau am 23. 7.	Flauen i. S. am 28. 7.	
				Wt.	Wt.
Auftrieb:					
Rinder . . .	652	422	447	283	79
Räber . . .	284	202	109	78	72
Schafe . . .	942	606	500	228	163
Schweine . . .	1072	1193	1411	716	429
Tendenz:					
Rinder . . .	mittel	mittel	mittel	langf.	langf.
Räber . . .	langf.	langf.	langf.	langf.	langf.
Schafe . . .	langf.	langf.	langf.	langf.	langf.
Schweine . . .	langf.	langf.	langf.	langf.	langf.
Ossen.					
a) vollfleisch. (mindestens 12 Jtr. Lebendgw.)	42-45	52	48-50	46-48	46-47
b) junge fleischige, u. ausgem. u. alt. ausgem.	40-42	44	40-42	38-40	38-40
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	38-39	36	34-36	33	33-34
d) gering gen. jed. Alters	30-34	30	30-31	—	—
Kälber.					
a) vollf., höchst. Schlachtw. (v. 15 Jtr. Lebendgw.)	43-45	40-43	38-44	37-43	40-46
b) vollfleischige, jüngere	40-42	35	34	32	34-35
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	40-42	35	34	32	34-35
d) gering genährte . . .	36-39	28	29-30	—	28-29
Färden und Kühe.					
a) vollf., ausgem. Färden höchst. Schlachtw. (mindestens 11 Jtr. Lebendgw.)	40-42	45	42-44	41-42	42
b) vollf., ausgem. Kühe höchst. Schlachtw., bis zu 7 Jahren, von mind. 12 Jtr. Lebendgewicht	38-40	40	38-40	37-38	39-40
c) ältere ausgem. Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färden	34-37	33	34-35	35	34-36
d) mäßig gen. Kühe u. Färden	32-33	27	28-29	29	27-29
e) ger. gen. Kühe u. Färden	—	22	24-25	24	22
Räber.					
a) Doppelländer . . .	—	—	—	—	—
b) feinste Mast- (Vollmilch-mast) u. beste Saugfälder (mind. 220 Pfd. Leb-gw.)	46-48	58	46-48	45-51	52-54
c) mittlere Mastfälder und gute Saugfälder . . .	44-45	50	42-45	45	49-51
d) geringere Saugfälder . . .	38-42	40	35-41	42	45
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) . . .	—	—	—	—	—
Schafe.					
a) Mastlämmer u. Mastf. von mind. 85 Pfd. Leb-gw.	45-46	42	48-45	41	42-45
b) ältere Mastlämmer . . .	44-45	40	39-42	38	40-41
c) mäßig gen. Hammel u. Schafe (Mastschafe) . . .	42-43	—	35-38	33	—
d) Vollreiner Niederungs-schafe und Lämmer . . .	—	—	—	—	—
Schweine.					
a) vollf. der fein. Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1/2 Jahren . . .	76-77	70	72-74	70-71	72
b) Räber . . .	76-77	—	—	—	—
c) fleischige . . .	74-75	68	70-71	68	68-70
d) gering entwickelte . . .	67-71	65	65-69	65	65
e) Sauen . . .	67-71	63	65-69	66	66

Die Preise in Chemnitz gelten für 100 Pfd. Lebendgewicht unter Ausschluß des Schmeeres.

Nicht lange, so ragte inmitten eines solchen waldigen Berges wieder eine Burg hervor, und gleich darauf sprengte ein Häuflein von fünf Gewappneten den Burgweg hinab und stellte sich dem Reiterzug entgegen.
„Im Namen meines Herrn, des Ritters Heinz von Röder, haltet an und steht!“
Egbert hielt sein Ross an und hob sich stolz und hoch im Sattel.
„Mein Herr, auf dessen Grund und Boden Ihr Euch befindet, läßt fragen, wer Ihr seid, woher Ihr kommt, und wohin Ihr reitet.“
„Sage deinem Herrn,“ antwortete Egbert, „daß auf der gemeinen Heerstraße jeder ziehen kann, so viel er Lust hat und ihm deshalb keine Rechenschaft schuldig ist.“
„Doch nicht,“ sagte der Führer der Gewappneten. „Ihr scheint von recht weit her zu kommen, da Ihr nicht wißt, daß hier Zoll erhoben wird von meinem Herrn.“
„Ich bin kein Kaufmann, der hier vorüberzieht mit seinen Waren, und so du jetzt den Weg nicht freigibst, werde ich dir deinen Zoll zahlen, daß du zeitweilen daran denken sollst,“ rief Egbert in hellem Zorn.
Statt aller Antwort fiel der Führer den Spieß und — lag im nächsten Augenblicke stöhnend unter seinem Pferde im Staub der Straße. Als Egbert Miene machte, auf die anderen einzustürmen, da stoben sie wie eine Schaar aufgeschreckter Sperlinge auseinander, und er und seine Knechte setzten ungehindert ihren Weg fort.
Von der Burg herab kamen noch einzelne Reiter, aber sie fühlten sich wohl zu schwach, dem Juge nachzueilen, und begnügten sich damit, den Gefallenen, der einen gebrochenen Arm und einen verstauchten Fuß dabongetragen hatte, aufzuheben und nach der Burg hinaufzutragen. Man hatte sich eben geirrt, als man Egberts Mannen angriff, und war zu schwach, sich nun zu rächen, denn der größte Teil der Röderschen Leute war ja zur Belagerung von Waldstetten mit hinausgezogen. Frei und ungehindert zogen die Wynnede'schen Reiter durch den Rest des Röderschen Gebietes, und bald zeigte sich nicht allzuweit wieder eine Burg. Einem Bettelweibe, das des Weges kam, warf Egbert eine kleine Münze zu und fragte, wie die Burg da oben heiße.
„Das ist der Eberstein, gestrenger Herr.“
Egbert wollte weiter reiten, aber das Weib erfaßte den Saum seines Mantels und rief einmal über das andere:
„Gehne's Euch Gott, gestrenger Herr!“
Er mußte erst energisch Befehl geben, daß sie weiter gehen solle, ehe er seinen Weg fortsetzen konnte.
Bald nahm die Reiter wieder tiefer Waldesschatten auf. Vielfach raschelte es im Gebüsch, öfter kam ein einzelner Reiter angeschrenkt, um beim Anblick der Gewappneten im Walde zu verschwinden. Endlich bemerkte Egbert im Gebüsch neben dem Wege eine Gestalt, die sich vorsichtig nach allen Seiten umherspähend, ungefähr neben seinem Juge hielt. Er tat, als bemerke er den Mann nicht, winkte aber den Knappen an seine Seite, und flüsterte ihm etwas zu, worauf der Knappe sich unter die Knechte mischte und ebenfalls leise mit ihnen sprach. Dabei hielten sie ständig den Kopf nach der rechten Seite, während der Späher — denn nur ein solcher konnte es doch sein — auf der linken Seite schlich. Also war er überzeugt, daß das Gespräch sich auf

irgend etwas bezog, was auf der rechten Seite des Weges im Walde vor sich ging. Plötzlich aber drückten zwei Knechte ihren Säulen die Sporen in die Seiten und legten ungefähr fünfzig Schritte in gestrecktem Galopp zurück, zwei blieben halten, während Egbert, der Knappe und der Hube noch fünf- undzwanzig Schritte im mäßigen Trabe weiter ritten. Ein scharfer Pfiff, und all bis auf Egbert und den Huben sahen ab, ließen ihre Pferde, die sie mit den Büumen rasch aneinander banden, auf der Straße stehen, und im Nu waren sie in den Wald hinein. Während nun der Ritter und sein Hube zu den stehengebliebenen Rossen ritten und sie am Jügel nahmen, veranstalteten die fünf Reiter auf den Späher, der zu seinen Schrecken jetzt erkannte, was das alles zu bedeuten hatte, ein regelrechtes Kesseltreiben durch das Unterholz. Die Schwärter in der Hand, bahnten sie sich den Weg, der Knappe hinter ihm, zwei ihm die Flucht vortwärts und zwei rückwärts abschneidend. Trotz ihrer Schuppenhenden sprangen sie bebende wie Schakal durch das Dickicht und zeigten sich darin dem Späher, der nur leicht befeidet war, vollkommen ebenbürtig, ja sogar überlegen. Wenige Minuten nur dauerte die Jagd, dann packte ihn der Knappe, der sich hart an seine Ferien heftete, im Genick. Vergebens suchte sich der Mann mit gleitenden Bewegungen wie ein Kal ihm zu entwinden, ein Messerstoß glitt an dem Schuppenhemd wirkungslos ab, und nun kamen auch die Knechte, die ihn banden und zu Egbert trugen.
Lange examinierte ihn Egbert hin und her, ohne daß er ein Wort aus ihm herausbrachte. Es war ein Mann in den vierziger Jahren von unter-setzter, sehniger Statur, mit listigen, verschlagen blickenden, kleinen arauen Augen.
„So du nicht reden willst, lasse ich dich an jenem Baum aufhängen,“ sagte Egbert endlich ungeduldig.
„Das möget Ihr immerhin tun, gestrenger Herr, aber es wird Euch nichts helfen.“
„Wenn du das meinst, so will ich dich lieber mitnehmen gen Waldstetten und dich dem Herrn Gerhard zur Aburteilung überantworten.“
„Dem Herrn Gerhard von Waldstetten?“ fragte der Mann zweifelnd.
„So seid Ihr ein Freund des Herrn?“
„Gib dir keine Mühe, Schelm, mich auf diese Art auszuspähen, sondern sag uns, weshalb du uns belauert und dich der Gefahr des Todes ausgesetzt hast?“
„So Ihr ein Freund des Geadteten seid, so könnt Ihr mir getrost vertrauen, denn seht,“ und er streifte den Kermel seines groben blauen Zwillichstoffs auf und zeigte auf dem Unterarm ein eingebranntes Zeichen, mit blauer Farbe nachgemalt, darstellend eine Mauerzinne und darüber ein Eichenblatt — „das Wappen derer von Waldstetten.“
Egbert stutzte.
„Wenn du wirklich im Dienste des Waldstettens bist, was schaffst du denn hier unten? Ich meine, dort oben sollte es auf zwei rüstige Arme, wie die deinen, wohl ankommen.“
„Ich bin der Kleinste unter allen seinen Knechten, aber der Verschlagendste, darum tue ich Späherdienste.“
„Und doch hast du dich von meinen Knechten jogleich fangen lassen,“ lächelte Egbert.
„Ich muß bekennen, Ihr habt mich überlistet, gestrenger Herr, und Euer Knechte waren's vier, viele Hunde sind des Hasen Tod.“